Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung

SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1990)

Heft: 2: Tschernobyl : Atomkriegszone im Frieden

Artikel: Die Zone ist zur Welt geworden : Verstrahlung wegen Tschernobyl

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stadt, wie Hiroshima und Nagasaki ein Opfer des Atomzeitalters. Ich ging durch die Strassen und blickte in leere Wohnungen, einen Kindergarten mit noch bezogenen Betten und in die öffentliche Bibliothek, deren Boden mit Büchern bedeckt war. «Pripjat ist aufgegeben, es wird nicht dekontaminiert werden; das wäre zu teuer und wohl zu gefährlich. Doch das Problem ist damit nicht gelöst. Die hohen Betonhäuser, unbeheizt und von Regen und Schnee durchnässt, sind verwahrlost und fangen an zu bröckeln. Irgendwann werden sie unter ihrem eigenen Gewicht zusammenbrechen... Wahrscheinlich werden sie eines Tages abgerissen und als radioaktiver Abfall vergraben werden.» Die Einwohner der gespenstischen Stadt wurden in hastig errichtete Notquartiere umgesiedelt. Die Tiere der Todeszone blieben ihrem Schicksal überlassen. Elche und Wildschweine sind gestorben, auch die Vögel. In den Wäldern um Tschernobyl ist es deshalb jetzt ganz still. Nur noch Enten lassen sich auf der Durchreise hier nieder. Selbst die Ratten hat der Super-GAU von der Erde getilgt; kraftlos sind sie sonst harmlosen Infektionskrankheiten erlegen.

Die Wälder haben ihr Gesicht erschreckend verändert. Kiefern und Fichten strahlen in rosaroter Farbe. 200 Hektar «roten Wald» hat man abgeholzt und vergraben, dann wurde die Säuberung eingestellt. Es war eine Sisyphusarbeit. Jetzt sind 150000 Hektar Wald rund um Tschernobyl sich selbst überlassen. Hin und wieder kontrolliert eine Moskauer Delegation das Desaster. Flechten, Moose und Farne enthalten die höchsten Cäsium-Konzentrationen, es folgen Gras und Birke. Alle Pilze, Beeren und Früchte sind völlig ungeniessbar. Im Unterholz wachsen bizarre Pflanzen heran, Missbildungen, die keinen Namen haben. Viele Bäume sind abgestorben. Andere explodieren geradezu: Sie wachsen zehnmal so schnell wie früher, doch ihr Holz ist brüchig. Dieser «Gigantismus» kontrastiert mit den Kümmerformen, die zahlenmässig weit überwiegen. Manche Bäume brechen unter der Last ihrer Äste. Die Nadeln der Kiefern und Tannen, so zeigt sich, sind zehnmal schwerer als normal. Auch die Laubbäume verlieren Form und Farbe, allen voran die Eichen. Von einer Expedition in die Wälder um Tschernobyl brachte der Moskauer Genetiker Wladimir

Schewtschenko ein Sammelsurium entarteter Eichenblätter mit nach Hause. Die Blattform, uraltes Symbol der Könige, ist nicht wiederzuerkennen. «Der Strich der Natur ist zerbrochen», sagt Schewtschenko.

- Und auf dem Reaktorgelände?: Die drei übriggebliebenen Reaktoren - riesige Monster, vor Jahrzehnten entworfen, um Plutonium für die begehrten Wasserstoffbomben auszubrüten, arbeiten weiter. Sie haben weder eine schützende Betonkuppel, noch lassen sie sich mit neuen Sicherheitssystemen nachrüsten. Doch sie werden nicht abgeschaltet. Die Arbeiter werden inzwischen aus der 52 Kilometer entfernten Siedlung Slawutitsch herangeschafft. Die Betriebsleitung zahlt ihnen doppelte Löhne und wechselt die Schaltraumbesatzungen in schnellem Rhythmus. Der «havarierte» Reaktor Nummer 4 steht nur 300 Meter vom nächsten Atommeiler entfernt.

Die Angaben wurden grösstenteils aus dem deutschen Magazin «Der Spiegel» (Nr. 17/90) und der «Neuen Zürcher Zeitung» entnommen.

DIE ZONE IST ZUR WELT GEWORDEN. VERSTRAHLUNG WEGEN TSCHERNOBY

Noch vier Jahre nach der Katastrophe von Tschernobyl sind grosse Gebiete der Sowjetunion weit über dem international gültigen Grenzwert verseucht. In den grau schraffierten Regionen liegt die Verseuchung 2½mal, in den schwarzen gar 7½mal darüber. Vor dem Super-Gau war sie – als Folge der oberirdischen Atomwaffentests – etwa 1000 des Grenzwerts. Die Angaben berücksichtigen übrigens nur das «Leitisotop» Cäsium 137.

Offizielle «Zonen permanenter Kontrollen» sind die schraffierten Gebiete, «strenge Kontrollzonen» (schwarz) leiden unter einem noch höheren radioaktiven Niederschlag, aber lediglich die 30-Kilometer-Zone um Tschernobyl (schwarzer Kreis) ist «Evakuierungsbereich». Nur hier drohen – nach offizieller Lesart – «gesundheitliche Gefahren».

Quelle: Der Spiegel, Nr. 17/23.4.90

550 000 - 1 500 000 Becquerel pro Quadratkilometer (Bq/km²)

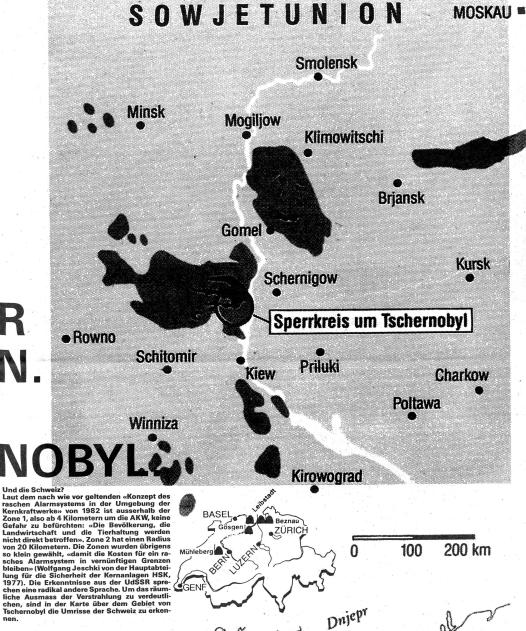
(550 000 Bq = 15 Curie (Ci)), «Zonen permanenter Kontrollen»

über 1500000 Bq/km² (45 Ci/km²), «strenge Kontrollzonen» (Mehr als 500 – noch bewohnte – Ortschaften haben eine höhere Belastung als 60 Ci/km², z.B. Tschudjany mit 5,4 Mio Bq (147 Ci) oder Nowojelna mit 14,4 Mio Bq/km² (390 Ci/km².)

evakuierte Zone um Tschernobyl mit einem Radius von 30 Kilometern (entspricht etwa der Fläche der Kantone BS, BL, JU, SO, AG) internationaler Grenzwert: 200000 Bq/km² (5,44 Ci/km²)

Belastung vor der Reaktorkatastrophe: 1000 Bg/km²

Inzwischen wurde hier jegliches Verbrennen von Holz verboten, weil jeder Ofen in Polesskoje zu einem vierten Reaktorblock in Kleinformat würde. Jurij Stscherbak



SCHWARZES

MEER

Krim